

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 2 (1907-1908)
Heft: 11

Artikel: Jan Haring
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jan Haring.

Niederländische Ballade.

Alba stand am Südermeer,
Blut und Flammen um sich her.
Rings entlang dem Uferland
Ratte Jammer, Schrecken und Brand,
Schrie die Not von rettenden Riffen,
Heulte die Qual von brennenden Schiffen:
Herr, mach uns frei!

Schwarzer Segel drohenden Tod,
Feuriger Fahnen: „Rot-gelb-rot“
Führt Don Philipps Mordprofos
Auf dem finstren Flottentrok.
Oorlogsbarken und Galjoten
Drohen Hollands kleinen Booten —
Herr, lieh die Not!

Hoch im Schiff des Admirals
Lacht im Schein des Feuerstrahls
Frech des Spaniers bleicher Hohn —
Denn das Wort: „Inquisition“
Ließ mit Blut und blaßem Prahlen
Alba auf die Fahne malen —
Herr, lieh die Schmach!

Einer Iah's. Der Seebär Jan
Sah das Scheusal lang sich an . . .
Glaube, was Jan Haring las,
Mellertief im Herzen Iah —
Und er maß das Ungeheuer,
Fakke felter Dolch und Steuer —
Gott, Iteh ihm bei!

Himmel und Hölle wölken den Tag!
Wetter zucken Schlag auf Schlag!
Stürme wühlen aus Leid und Nacht
Wogen der Ipanischen Übermacht:
Planken krachen, Maste brechen —
Wer kann Hollands Helden rächen?
Lebt Jan Haring noch?

Über die Woge wie ein Weih
Flog ein Segler flott herbei,
Flach gebogen gegen die Flut —
Kennst du Harings Seemannshut?
Wogen weichen und Itürzen zusammen . . .
Will das leichte Vöglein rammen
Bollus Admiralschiff?

Ungetüm „Inquisition“
Speit sein Blei . . . Da ist er schon!
Dicht an Bollus Schiff gedrängt,
Wo der Anker herunterhängt,
Sprang mit einem Löwenlatze
Hoch hinauf die Nordmeerkatze
Auf die Totenköpfe!

Eins! Sein Dolch die Kehlen faßt!
Drei! Ein Sprung hinauf zum Mast!
Wie er in die Fahne biß,
Raffsch! Den Fetzen herunterriß!
Auf dem Siegeschiff der Spanier
Weht das Sturmfluch der Oranier . . .
„Rot-weiß-blau!“

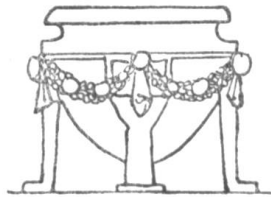
Als die stolze Fahne flog,
Hohl der Held den Rücken bog,
Winkt den Brüdern Gruß und Ruß —
Salven rollten — Schuß auf Schuß!
In den Ipanischen Wimpel gewickelt,
Stürzt herab zerfchollen, zerstückelt —
Jan, der Held aus Hoorn.

Angst und Ahnung erfüllt die Bucht —
 „Spaniens Flotte geht in Flucht!“
 Jauchzt und brüllt die Zuidersee —
 Wer Ipürt noch fein Wundenweh?
 Geulen, eure Feinde wanken!
 Reckt der Leu nun seine Pranken?
 Sterben oder Freiheit!

Pinken und Ewer kämpfen sich durch,
 Ziel ist: Spaniens Schwimmende Burg —
 Wolken, weicht! . . . Die Sonne blinkt!
 Aufgeschaut! Der Spanier sinkt . . .
 Blutende Kämpfer, das Schwert umkrallend,
 Sterbende Sieger rufen es fallend:
 „Holland bleibt frei!“

Zürich.

Carl Friedrich Wiegand.



Burgundisches.

Von Prof. Dr. A. Weese.



ür den Schweizer ist Burgund das Land Karls des Kühnen. Er denkt dabei an die Schlachten von Grandson und Murten und an die reiche Beute, die er in seinen Museen als kostbaren Kunstschatz verwahrt. Wer mit kunstgeschichtlichen Interessen aus der Schweiz nach Burgund reist, der kann natürlich nur das Herzogtum des 15. Jahrhunderts im Auge haben.

Ein Sieg ist selten so vernichtend gewesen wie jener von 1476. Denn nicht nur das burgundische Heer war geschlagen und aufgerieben. Auch von dem Staatswesen der Burgunderherzöge, von all ihrem Besitz